

**HEYNE <**

### *Das Buch*

Adelsspross und Schwertkämpfer Ringil Eskiath ist weit gereist – auf der verzweifelten Suche nach dem unsterblichen Zauberer, der von den mächtigen Feinden des Imperiums großgezogen wurde. Und er ist auf sich allein gestellt, denn seine Gefährten wurden von ihm getrennt. Während Ringil versucht, eine tödliche Magie zu erlernen, damit er es mit seinem Gegner aufnehmen kann, sind seine beiden Gefährten einem Geheimnis auf der Spur, das das ganze Kaiserreich in Blut und Asche zu stürzen droht ...

DAS ZEITALTER DER HELDEN – Das furiose Fantasy-Abenteuer vom mehrfach preisgekrönten Bestsellerautor Richard Morgan

*Das Zeitalter der Helden 1 – Erwachen*

*Das Zeitalter der Helden 2 – Imperium*

*Das Zeitalter der Helden 3 – Dunkelheit*

### *Der Autor*

Richard Morgan wurde 1965 in Norwich geboren. Er studierte Englisch und Geschichte in Cambridge und arbeitete etliche Jahre als Englischlehrer im Ausland, bevor er sich entschloss, freier Schriftsteller zu werden. Seine Romane landen regelmäßig auf den internationalen Bestsellerlisten und wurden bereits mit dem Philip K. Dick Award, dem John W. Campbell Award und dem Arthur C. Clarke Award ausgezeichnet. Morgan lebt und arbeitet in Glasgow.

RICHARD MORGAN  
DAS ZEITALTER  
DER HELDEN  
3

DUNKELHEIT

ROMAN

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der englischen Originalausgabe  
THE DARK DEFILES  
Deutsche Übersetzung von Michael Pfindl

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,  
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns  
diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand  
zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Deutsche Erstausgabe 10/2020  
Redaktion: Karin Will  
Copyright © 2014 by Richard Morgan  
Copyright © 2020 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung by  
Wilhelm Heyne Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München  
Printed in Germany  
Umschlaggestaltung: Das Illustrat, München  
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-52593-1

Dieses Buch ist für Daniel  
*Ich werde da sein, Kumpel, wegen des Seegrases*



Fracht mich nicht wie Magie funktioniert ...  
Aber so oder so es ist nicht sehr weit her damit oder  
die Welt wäre einfach wunderfoll unt glücklich unt all das  
unt die Menschen würden in Frieden unt  
Harmonie leben unt so weiter.  
Das ist aber gantz unt gar nicht so,  
unt ich sage, das ist auch gantz gut,  
denn andernfals würde man Leute wie mich nicht brauchen  
(unt ferdamt langweilig wäre es obendrein).

Nein mier geht es in dieser Zeit gar nicht schlecht.  
Söldner sind sehr gefragt ...

*Iain Banks, Die Brücke*

Ruft einer nach Gerechtigkeit oder Erklärung,  
dann donnert das Meer mit seinem lautlosen Lärm dagegen an.  
Die Abrechnung der Menschen mit den Göttern  
ergibt kein Gegengewicht.

*George Steiner, Der Tod der Tragödie*





# I

## AM ARSCH DER WELT

---

---

*»Einst wurde eine noble Expedition  
in die Nordlande unternommen, drei Helden aus dem  
Großen Krieg führten eine strahlende  
Gemeinschaft zu sonnenglänzendem Ruhm, begleitet von  
den vortrefflichsten Kriegerern und  
weisesten Männern des Reichs, angeleitet von einem  
Engel, der herabgefallen vom Himmel . . .«*

GROSSE CHRONIK VON YHELTETH  
Hofbardenausgabe

---

---



# 1

»Tja, so viel dazu.«

Ringil Eskiath wog den vertrockneten Kieferknochen mürrisch in der Hand. Er kauerte am Rand des offenen Grabes und widerstand dem unterschwelligem Drang hineinzuspringen.

*Sieht gemütlich aus da unten. Kein Wind, schön dunkel und warm...*

Stattdessen kratzte er sich das unrasierte Kinn. Drei Tage alte Stoppeln rieben an schwierigen Fingern und juckten auf hohlen Wangen. Der Saum seines um ihn herum ausgebreiteten Mantels war schmutzig und sog das Wasser aus dem regennassen Grab auf. Die Schulter seines Schwertarms schmerzte von der unerbittlichen Feuchtigkeit.

Er blendete den Schmerz aus und betrachtete das, was vor ihm in dem offenen Grab zu sehen war.

Deswegen waren sie also so lange unterwegs gewesen.

Viel gab es nicht zu sehen – ein paar Holzsplitter, die einmal ein Sarg gewesen sein mochten, ein paar längliche Lederstreifen, steif und zerbröselnd. Jede Menge kleine Knochenstücke, als wäre hier ein übereifriger Wahrsager zugange gewesen ...

Gil seufzte und stemmte sich wieder hoch. Warf den Kieferknochen zurück zum Rest.

»Verfickte fünf Monate, für nichts.«

»Mein Lord?«

Shahn, der Marinesergeant, der gerade aus dem Grab geklettert war und nun wartend neben dem Erdhaufen stand, den seine Männer geschaufelt hatten. Sie standen hinter ihm, von Erde und Schweiß verschmiert, die Grabwerkzeuge in den Händen,

die Gesichter wegen des Wetters verkniffen. Wer auch immer dieses Loch vor all den Jahrhunderten geschaufelt hatte, hatte sich ein Fleckchen nahe der Klippen ausgesucht, und jetzt wehte vom Ozean ein starker Wind, gepfeffert mit kleinen Hagelkörnern und einem Versprechen auf einen weiteren Sturm. Die drei hironischen Führer, die sie in Ornley angeheuert hatten, hatten bereits die Kapuzen hochgeschlagen – sie standen weiter weg von dem Grab, beobachteten den Himmel und sprachen leise miteinander.

Ringil wischte sich die Erdkrümel von den Händen.

»Wir sind hier fertig«, verkündete er laut. »Wenn das hier der Illwrack-Wechselbalg ist, sind uns die Würmer offensichtlich zuvorgekommen. Verstaubt die Werkzeuge, gehen wir zurück zu den Booten.«

Ein kurzes Zögern, Hände auf Werkzeuggriffen, Stiefelscharren. Der Sergeant räusperte sich. Deutete halbherzig auf den weichen Erdhaufen neben dem Grab. »Sir, sollten wir ...?«

»Das Loch wieder zuschütten?« Ringil grinste schief. »Wenn diese Knochen sich erheben und uns runter zum Strand folgen, wäre ich sehr überrascht. Aber weißt du was? Wenn sie's tun, kümmerere ich mich drum.«

Seine Worte schlugen eine Schneise der Stille in den stärker werdenden Wind. Die Männer berührten ihre Talismane. Einige murmelten.

Ringil warf ihnen einen verstohlenen Blick zu, zählte die Gesichter, ohne es sich anmerken zu lassen. Ein paar von denen, die er sah, waren dabei gewesen, als er den Kraken tötete, aber die meisten hatten auf anderen Schiffen Dienst getan; oder sie waren zwar an Bord der *Drachentod* gewesen, aber in ihren Kojen. Es war sowieso eine Drecksnacht gewesen – Regen und heulender Wind, von dichten, dahinjagenden Wolken ersticktes Bandlicht, und die Sache war vorbei gewesen, kaum dass sie begonnen hatte. Außer einer Handvoll hatte keiner etwas mitbekommen.

Natürlich hatten sie die Berichte ihrer Kameraden gehört, doch

Ringil konnte es ihnen nicht verdenken, wenn sie an diesen Berichten zweifelten. Einen Kraken töten, in der Nacht und mitten in einem Sturm – ja, alles klar. Es war eine Erzählung wie aus den Legenden, eine Schauergeschichte, um dem Schiffsjungen einen Schrecken einzujagen. Ein verdammtes *Märchen*.

Fünf Wochen war das jetzt her, und Ringil hatte nicht gehört, dass irgendjemand ihn Krakentöter genannt hätte.

Wahrscheinlich war es besser so. Er hatte in der Vergangenheit genug Kommandos innegehabt, um zu wissen, wie die Dinge liefen. Besser, du bringst deine Leute nicht von ihren lieb gewonnenen Vorstellungen ab, wie auch immer sie aussehen mögen. Das galt genauso für die Zweifler wie für die, die die Geschichten von Gils Heldenmut verbreiteten. Die Wahrheit würde beide Gruppen nur krank machen vor Angst, und das – hier und jetzt – wäre kontraproduktiv.

Sie waren so schon nervös genug.

Er wandte sich ihnen zu. Setzte einen Stiefel auf den etwas verloren herumliegenden und vermoosten Granitblock, der als Grabstein diente, und hob die Stimme – Perlen dunkler Weisheit von dem Schwertkämpfer-Magier in eurer Mitte.

»Gut, Leute, hört her. Wer Salz verstreuen möchte, nur zu, bringt's hinter euch. Aber wenn wir hierbleiben und dieses Loch wieder zuschütten, werden wir nass bis auf die Knochen.«

Er nickte Richtung Westen, zum Meer hin. Es war noch nicht lange nach der Mittagsstunde, aber das gelbliche Nachmittagslicht senkte sich bereits herab. Von Norden jagten Wolken heran, brodelnd wie in ein Wasserglas geschüttete Tinte. Der Himmel über ihren Köpfen verfärbte sich schwarz wie das Gesicht eines Gehenkten.

*Und noch bevor ihr's merkt, nennt ihr es ein Omen.*

Auf dem Rückweg zu den Booten wurde Gils Stimmung nicht gerade besser. Er ging voraus und führte sie einen sich windenden Schafspfad von den Klippen hinunter. Gab ein strammes Tempo

vor auf dem weichen, torfigen Boden. Niemand machte den Fehler, Ringil einzuholen oder ihn anzusprechen.

Im krassen Gegensatz dazu herrschte in Ringils Rücken lärmend gute Laune. Die Erlaubnis, Schutzzauber sprechen zu dürfen, hatte die Marinesoldaten sichtlich beruhigt. Ausgelassen trampelten sie hinter ihm her, stritten gut gelaunt und johlten. Es war, als hätten sie mit dem Salz aus ihren gepunzten Lederbeuteln auch all ihre Bedenken ausgeschüttet, hinter sich gelassen in Form winziger weißer Sprengel auf dem Boden.

Was, vermutete Ringil, wahrscheinlich auch der Fall war. War nicht genau das der Sinn von Religion?

Allerdings war er ehrlich genug, um sich einzugestehen, dass auch seine Anspannung nachgelassen hatte. Denn trotz all der leeren Gräber, trotz seiner zusehends stärker werdenden Überzeugung, dass sie hier nur ihre Zeit verschwendeten, hatte auch er mit einem Kampf gerechnet, als sie diese Klippen erklommen.

Sich einen Kampf *gewünscht*.

Ein kleiner Rest des Gefühls saß ihm immer noch im Nacken, zupfte an seinen Händen. Das Wissen, dass es da gewesen war, genügte ihm. Auch wenn er es in dem Moment gar nicht bemerkt hatte.

*Die letzte Ruhestätte des Illwrack-Wechselbalgs.*

*Mal wieder.*

Insgesamt die neunte. Das neunte Grab des sagenhaften Dunklen Königs, das sie ausgebuddelt hatten, um dann nichts weiter zu finden als die Reste gewöhnlicher Sterblichkeit.

*Es muss einen einfacheren Weg geben, diesen Mist zu erledigen.*

Musste es, tat es aber nicht, und Ringil wusste es. Sie waren Fremde hier, einschließlich ihm. Klar, als Junge hatte er in der Bibliothek seines Vaters von den Hironischen Inseln gelesen, hatte von seinen Lehrern die staubtrockenen Almanach-Fakten gelernt. Er war in Trelayne aufgewachsen und hatte dort eine Handvoll Leute gekannt, die eine Zeit ihres Exils hier verbracht hatten.

Aber all das erworbene Wissen hatte hier keinerlei praktischen Wert und war sowieso seit Jahrzehnten veraltet. Abgesehen davon, dass er fließend Naomisch sprach, hatte Gil den anderen Expeditionsmitgliedern nicht das Geringste voraus.

Anasharal, der Steuermann, war während der Planungen für die Expedition vor einem Jahr noch voller alter, übermenschlicher Weisheit gewesen, hielt sich nun aber bemerkenswert zurück, was die Details anging. Der kiriathische Dämon war entweder nicht willens oder nicht in der Lage, ihnen den Weg zum Grab des Wechselbalgs mit ausreichender Klarheit zu weisen, stattdessen schlug er – nicht ohne Hochmut – vor, dass sie den Rest der Arbeit selbst erledigen und einfach die Einheimischen fragen sollten. *Wegen euch bin ich vom Himmel gefallen*, lautete der Tenor seiner Ansprachen. *Ist es vielleicht meine Schuld, dass ich jetzt nicht mehr den Weitblick habe, den ich aufgeben musste, um euch meine Nachricht zu überbringen? Ich habe euch zum Zielpunkt dieser Reise geführt. Sollen eure Mäuler den Rest übernehmen.*

Aber die Bewohner dieser Inseln waren ein bekanntermaßen verschlossener Haufen – sogar Gils todlangweilige Lehrer hatten nicht vergessen, das zu erwähnen. In der Geschichtsschreibung waren sie bekannt dafür, beliebten Piraten und Steuersündern Zuflucht zu gewähren, und das trotz allem, was die unbeholfenen Zollbeamten der Liga dagegen zu unternehmen versuchten. Bekannt dafür, selbst im Angesicht wüster Drohungen gelassen weiter zu lügen, vor blankgezogenen Waffen nur verächtlich auszuspuken und eher unter der Folter zu sterben, als einen Mitinsulaner ans Messer zu liefern.

Einem Haufen großkotziger Imperialer aus dem fernen Süden, die fragten, *hey, es heißt, hier liegt irgendwo ein legendärer finsterer Lord begraben – ihr könnt uns nicht zufällig sagen, wo?*, dürften sie kaum die Geheimnisse ganzer Generationen verraten.

Nicht so ohne Weiteres jedenfalls.

Es brauchte eine ganze Woche sorgfältiger Verhandlungen in

und vor den Schenken von Ornley und später in den umliegenden Weilern und Höfen, um auch nur eine Handvoll Einheimischer zu finden, die bereit waren, mit ihnen zu reden. Es brauchte sanfte Worte, Geld und zahllose Lokalrunden. Und selbst dann war das, was die Kerle zu sagen hatten, dünn und widersprüchlich:

*– der Illwrack-Wechselbalg, hmm, ja, das muss der aus der Dwenda-Legende sein. Aber der wurde nicht hier begraben, die Dwendas haben ihn in einem glänzenden Langschiff weggebracht, dorthin, wo das Band den Ozean berührt . . .*

*– am Sirk-Strand haben sie ihn als Verräter gekreuzigt, hab ich gehört, mit dem Gesicht in Richtung der untergehenden Sonne, als er starb. Seine Anhänger haben ihn drei Tage später runtergenommen und beerdigt. Ist das Grab oben gleich hinter dem alten Walfängertempel.*

*– der Illwrack-Verräter wurde zur Letzten Insel gebracht, zum Letzten Kettenglied, genau wie es in den Legenden heißt. Aber für Sterbliche ist die Insel nur zur Frühlingssonnwende sichtbar, und selbst dann nur nach einem ausgiebigen Reinigungsgebet. Wenn ihr da anlanden wollt, müsst ihr euch vorher läutern. Fragt im Kloster auf den Glin-Klippen nach, vielleicht bringen sie Opfergaben für euch dar, wenn ihr nächstes Jahr wiederkommt.*

*Ja, stimmt – Gejohle von der ein Stück entfernten Schanktheke –, geht nach Glin und fragt nach seinem Bruder. Der hat noch nie 'ne Fürbitte abgeschlagen, wenn nur der Preis gestimmt hat . . .*

*Wisst ihr was? Ich hab genug von euch Kötern! Mein Bruder ist ein rechtschaffener Mann, ganz im Gegensatz zu ein paar nutzlosen Hurensöhnen, die ich . . .*

Er wurde mit Fäusten zum Schweigen gebracht. Also noch mal von vorn.

*– das Grab, nach dem ihr sucht, liegt auf der Landzunge der Grauwöwen-Halbinsel, nicht weiter als einen Tagesmarsch nördlich von hier. Von unterwegs sieht es so aus, als wär die Landzunge vom Festland getrennt, aber lasst euch nicht täuschen. Zu bestimmten Zeiten*



*liegt die Verbindung unter dem Meeresspiegel, aber man kommt immer rüber, schlimmstenfalls wadet ihr hüfttief im Wasser. Meistens macht man sich aber nicht mal die Stiefel nass.*

*Phua! – ein graubärtiger Fischer hustet und spuckt etwas Unschönes, Gelbes auf den mit Sägemehl bestreuten Boden, ziemlich nahe an Ringils Stiefel – *diesseits der Hölle werdet ihr das Grab kaum finden! Denn da haben die Aldrain-Teufel ihn hingebracht: in die leibhaftige Hölle!**

*Aber nein, nein, werte Lords, verzeiht, aber das ist abergläubisches Fischergerede. Der letzte Menschensohn der Illwrack liegt an der Kompasskreuzung begraben, auf einem Hügel ein Stück südlich von hier. Manche sagen, der Hügel selbst wäre das Grabmal des Wechselbalgs.*

*– die Wahrheit, meine Herren, ist, dass der Dwenda-Held in dem Steinkreis bei Selkin zur letzten Ruhe gebettet wurde, wo sein Gefolge . . .*

Und so weiter.

Die Ausgrabungen dauerten lange.

Da sich das andere Ziel der imperialen Expedition – die legendäre schwebende Stadt An-Kirilnar – ihnen ebenfalls hartnäckig entzog, blieb ihnen kaum etwas anderes übrig, als sich von Grabstätte zu Grabstätte zu schleppen und so lange zu schaufeln, bis die Enttäuschung da war.

Enttäuschung ist ein langsam wirkendes Gift.

Anfangs und bei den näher gelegenen Stätten hatte sich noch alles von Rang und Namen den Grabungstrupps angeschlossen. Als das Ende ihrer Reise noch greifbar gewesen war – das Gefühl, dass sie nach der langwierigen Planung und all den Seemeilen, die hinter ihnen lagen, kurz davor standen, *es* zu entdecken. Denn was auch immer dieses *Es* sein mochte, keiner wollte es verpassen.

Das traf vor allem auf Mahmal Shanta zu. Er kam aus purer wissenschaftlicher Neugier mit und bezahlte dafür mit beträchtlichen persönlichen Unannehmlichkeiten. Shanta war eigentlich viel zu alt für eine Reise in ein so kaltes Klima, kämpfte immer noch mit

den Nachwirkungen einer Grippe und musste von sechs Dienern in einer überdachten Sänfte getragen werden – was in dem unwegsamen Gelände nicht gerade einfach war und alle aufhielt.

Gil verdrehte die Augen in Archeths Richtung, aber was konnten sie schon tun? Der älteste Schiffsbauer war der Hauptsponsor der Expedition. Die Werften seiner Familie hatten zwei der drei Schiffe gebaut, mit denen sie fuhren, und das dritte überholt. Und selbst während seiner Krankheit hatte Shanta das Flaggschiff *Stolz von Yhelteth* mit eiserner Hand und gekonnt befehligt.

Wenn irgendjemand sich das Recht mitzukommen verdient hatte, dann er.

Archeth kam aus zweierlei Gründen mit, beide ein wenig pragmatischer: zum einen, weil sie die Anführerin der Expedition war und es von ihr erwartet wurde. Wichtiger aber war, dass sie dringend etwas brauchte, um ihre Gedanken von der vollkommenen Abwesenheit kiriathischer Architektur abzulenken, die hier eigentlich über den Wellen aufragen sollte. Dass sie An-Kirilnar nicht hatten finden können, war ein schwerer Schlag für sie.

Marinekommandant Senger Hald kam vordergründig mit, um die Männer zu überwachen, die er für den Grabungstrupp eingeteilt hatte, in Wahrheit aber drückte er der ganzen Expedition seinen unverkennbaren Marinestiefel auf.

Noyal Rakan ging direkt neben ihm und schwenkte die Flagge des Ewigen Throns, um alle daran zu erinnern, wer hier in Wahrheit das Kommando führen sollte. Die beiden Männer gaben sich kühl freundschaftlich, aber unter der Oberfläche brodelte die Rivalität – zwischen ihnen genauso wie zwischen den Männern, über die sie befehligten.

Lal Nyanar, der hauptsächlich wegen der erheblichen Investitionen, die Shab Nyanar in die Expedition getätigt hatte, als Kapitän der *Drachentod* fungierte, ließ es sich nicht nehmen, die Landmärsche zu den Grabungen zu begleiten. Anscheinend glaubte er, die Interessen seines abwesenden Vaters repräsentieren zu müs-

sen. Gil hatte nichts dagegen, man konnte Nyanar ohnehin kaum einen Kapitän nennen – die geruhsamen Kommandos, die seine Familie ihm in Yhelteth verschafft hatte, hatten eher zeremoniellen Charakter gehabt, oder es waren Flussschiffe gewesen. Aber zumindest wusste er, wie man Befehle befolgte. Wenn er nicht an Bord der *Drachentod* war, hielt er sich zurück und fügte sich den Anweisungen der Expeditionsleiter.

Von den anderen konnte man das nicht gerade behaupten.

Klarn Shendanak, ein weiterer Investor, der tatsächlich mit nach Norden gekommen war, hielt sich stets nahe am Geschehen, weil er den Imperialen kein Stück traute – auch nicht der dunkelhäutigen, halb menschlichen kaiserlichen Beraterin Archeth Indamanim. Menith Tand folgte Shendanak auf Schritt und Tritt, weil er wie alle Adeligen aus dem Imperium eine Abneigung gegen die ungehobelt fremdländische Art des Majak hatte und nicht ins Hintertreffen geraten wollte. Yilmar Kaptal schließlich kam mit, weil er sowohl Shendanak als auch Tand zutiefst misstraute. Die drei gingen sich zwar nicht gerade an die Gurgel, aber sie in seinem Rücken zu haben war in etwa so, als würde man einen Umzug von Straßenbirnen anführen. Ohne seine acht Mann starke, aus verwegen aussehenden Steppenvettern zweiten Grades bestehende Ehrengarde ging Shendanak nirgendwohin. Was wiederum dazu führte, dass Tand sich als Gegengewicht stets von einer Handvoll Söldner begleiten ließ und Kaptal stur darauf bestand, dass Rakan ihm eine Schwadron vom Ewigen Thron mitgab, nur zur Sicherheit ...

Egar trottete meist ein Stück hinter Gil dahin, nur für den Fall, dass es einen Kampf gab.

Eines trüben Morgens auf dem Weg zu einem von Talismanen geschützten Grab, in dem sie nur das Skelett eines übel missgebildeten Schafs finden sollten, blieb Ringil auf einer niedrigen Hügelkuppe stehen und blickte zurück, die Augen gegen den Regen zusammengekniffen. Der gesamte durchnässte Tross er-

streckte sich hinter ihm – sie sahen aus wie die Überlebenden eines Schiffsunglücks. Einen so traurigen Haufen hatte er nicht mehr gesehen, seit er vor elf Jahren den Rückzug der Expeditionstruppen zur Galgenschlucht angeführt hatte, überlegte er säuerlich.

*Ein bisschen hart*, lautete Egars fachmännischer Kommentar. *Gegenüber den Expeditionstruppen, meine ich. Das war eine richtige Armee damals. Was glaubst du, würde passieren, wenn wir mit diesem Haufen hier in eine Schlacht ziehen müssten? Wir können von Glück reden, wenn sie sich bis Mittag nicht gegenseitig an die Gurgel gehen.*

*Sei still*, erwiderte Ringil matt. *Sei einfach still.*

Sie gingen. Sie gruben. Fanden nichts und kehrten um, die meiste Zeit im Regen.

Doch – sehr zur Enttäuschung des Drachentöters – es gab keinen Kampf.

Stattdessen begann Gils Gefolge angesichts der wiederholten Enttäuschungen und des gottverfluchten Wetters immer mehr zu schrumpfen. Jeder fand eine andere, wichtigere Beschäftigung. Archeth verkroch sich auf die *Tochter des Seeadlers*. Ab und zu hörte Ringil von der anderen Seite des Hafens, wie sie Anasharal auf Hochkir beschimpfte. Nyanar zog sich in seine Kapitänskabine auf der *Drachentod* zurück, befahl zahllose kleinere Deckreparaturen, überwachte deren Ausführung und schrieb alles selbstherrlich in seinem Logbuch auf. Auf der Festlandseite der Ereignisse verbarrikadierte sich Yilmar Kaptal in den Räumen, die er in dem Wirtshaus in der Möwenfluggasse angemietet hatte, und bat Rakan, einen Trupp des Ewigen Throns als Türwache aufzustellen. Shendanak und Tand stolzierten, dicht gefolgt von ihren Männern, durch die Straßen Ornleys und warfen den Einheimischen finstere Blicke zu – oder einander, wann immer sich ihre Wege kreuzten. In dem verzweifelten Bemühen, die Dinge etwas abzukühlen, blieben Hald und Rakan mit dem Großteil ihrer Untergebenen in der Stadt und hielten ihre Männer auf Trab, drillten

sie ausgiebig und taten alles in ihrer Macht Stehende, um diese bohrende Langeweile und den Frust zu verscheuchen.

Egar stattete den ortsansässigen Huren einen Besuch ab.

Und Mahmal Shanta saß mit rasselndem Husten in seinem Salon an Bord der *Stolz von Yhelteth*, spuckte Schleim, schlürfte heiße Kräuteraufgüsse und brütete über Karten, stets bemüht, so zu tun, als plante er nicht bereits ihre Rückkehr mit leeren Händen.

Ringils Tross war nun auf ihn selbst und ein kleines Kontingent Marinesoldaten unter Halds Kommando zusammengeschrumpft, das die Grabungen übernahm, aber die Suche ging weiter. Ihr stummes Einverständnis: Gil war das Schwert, er war der Magier und Träger der fremdländischen Klingenswaffe. Sollte der Illwrack-Wechselbalg in Kampfeslaune aus dem nächsten Grab gesprungen kommen, wäre Ringil Eskiath derjenige, der ihn niederstrecken würde. Nachdem sie allen halbwegs glaubwürdigen Bruchstücken von Legenden und Hörensagen nachgegangen waren und sämtliche Stellen in der näheren Umgebung von Ornley abgegrast hatten, lautete Nyanars Aufgabe, sie mit der *Drachentod* zu den Grabstätten – oder angeblichen Grabstätten – zu fahren, die zum Laufen zu weit entfernt waren. Was im Moment ständig passierte.

Es war, als würden sie nach Strohhalmen greifen. Ein endloser, sinnloser Trott. Gils Geduld – noch nie seine Stärke – war am Ende. Der Drang, etwas zu töten, verfolgte ihn Tag und Nacht. Was hätte er nicht dafür gegeben, dass der Illwrack-Wechselbalg aus der feuchten Erde springen möge, jetzt, direkt vor seinen Füßen, mit blitzenden untoten Augen und das Schwert in der Hand.

Er hätte den Dreckskerl niedergemäht wie einen Gerstenhalm.

Der Schafspfad schlängelte sich gemütlich über die Hügelkuppe und senkte sich dann in Serpentinaen hinab ins dahinterliegende Tal. Ein paar verfallene Bauernhöfe, deren abgebrochene Kamine und eingestürzte Mauerreste aus dem Heidegras ragten wie im seichten Wasser ertrunkene Langboote. Die Hänge gesprenkelt

von verwahrlost aussehenden Schafen, die sie aus der Ferne geduldig grasend beobachteten. Eines oder zwei von denen, die etwas näher waren, blökten ungehalten und zogen sich von dem Pfad zurück, als hätte jemand sie vor Gils geistiger Verfassung gewarnt.

*Sobald wir zurück sind, schmeiß ich den verfuckten Steuermann über die Reling. Ich versenk ihn im Ornley-Sund und lass ihn dort verrotten.*

*Wenn Archeth mir nicht zuvorkommt.*

*Ich werde . . .*

Gil blieb ruckartig stehen. Erst im letzten Moment war es dem Hindernis direkt vor ihm gelungen, sich über seine schwelende Wut hinweg Beachtung zu verschaffen. Er wich stolpernd eine Handbreit zurück.

Das Geplänkel der Marinesoldaten in seinem Rücken erstarb.

Der Schafbock stand direkt auf dem Pfad und rührte sich nicht. Es war ein kräftiges Exemplar, beinahe doppelt so groß wie die Schafe ringsum, und alt: Unterarmdicke Hörner schraubten sich in zwei höllisch spitz zulaufenden Korkenzieherspiralen aus seinem Kopf. Sein Rücken war so breit wie der eines Maultiers, das Fell darauf von einem schmutzigen Gelbweiß und verfilzt. Er reichte Gil bis weit über die Hüfte, starrte ihn aus schlitzförmigen Pupillen an, schwarz und leer, und reckte das Kinn, als lache er über einen stillen Witz.

Ringil machte einen entschlossenen Schritt auf den Bock zu. Riss die ausgebreiteten Arme hoch – den falschen Hexen, die auf dem Strov-Markt ihre angeblichen Zauberkünste darboten, nicht unähnlich, wie ihm plötzlich bewusst wurde.

Der Bock blieb, wo er war.

»Ich hab jetzt keine Lust auf dich«, bellte Gil. »Mach schon, verpiss dich.«

Stille. Hier und da nervöses Gelächter von den Marinesoldaten.

Der Moment hielt an und verstrich. Der Bock machte einen Schritt zur Seite und warf den Kopf zurück, als wollte er sagen: *Sieh mal da oben*, dann trottete er zu einem der verfallenen Höfe davon.

Ringil schaute, warf verstohlen einen Blick den klatschnassen Hügel hinauf und ...

Ein flatternder Umhang, ein kurzes Aufblitzen von blauem Feuer.

Eine dunkle Gestalt auf dem Hügelkamm, den Kopf eingezogen, als würde sie ihn beobachten.

Gil blinzelte, stand reglos da, versuchte sich zu versichern. Eine Bewegung in seinem Augenwinkel.

Da und wieder verschwunden.

*Komm schon, entspann dich.*

Er drehte sich wieder um und sah den Bock neben der Bauernhofruine stehen. Das Tier schien ihn immer noch zu beobachten.

»Sir?«

Shahn tauchte neben ihm auf, sorgsam darauf bedacht, sich keinerlei Gefühlsregung anmerken zu lassen. Ringil blickte an ihm vorbei zu den Soldaten, von denen die meisten mit möglichst ernsten Mienen in den Himmel schauten und sich bemühten, ihr Grinsen verbergen. Gil konnte es ihnen nicht verübeln: Er wollte das Ganze gerade selbst mit einem Achselzucken abtun, da fiel sein Blick auf ihre drei hironischen Führer. Sie standen ein Stück abseits des Pfads und wandten eilig die Augen ab, als er in ihre Richtung schaute. Ringil fixierte sie noch ein paar Momente, doch sie weigerten sich strikt, seinem Blick zu begegnen. Aber er merkte, wie einer der beiden immer wieder zu der Ruine und dem Schafbock schaute.

Ringil folgte seinem Blick. Spürte, wie sein Puls sich beschleunigte. Das *Ikinri 'ska* in ihm erwachte wie ein dösender Jagdhund, der hört, wie die Tür seines Zwingers entriegelt wird.

»Sergeant«, sagte er mit distanzierter Gelassenheit. »Tu mir den Gefallen und bring deine Leute zu den Booten.«

»Sir.«

»Wartet dort auf mich. Sag Kommandant Hald und dem Kapitän, es wird nicht lange dauern.«

»Jawohl, Sir.«

Ringil war bereits auf dem Weg zu der Ruine. Er hörte die Antwort des Unteroffiziers kaum, auch nicht den gebellten Befehl, auf den hin die Soldaten sich hinter Shahn einreihen und in strammem Tempo losmarschierten. Ringil stapfte durch das kniehohe, regennasse Heidekraut, musste sich regelrecht hindurchpflügen, um überhaupt voranzukommen. Der Schafbock, nun anscheinend zufrieden, warf noch einmal den Kopf zurück und verschwand durch einen Spalt in der eingestürzten Mauer, der einmal der Eingang gewesen sein mochte.

Am Himmel hatten sich dunkle Wolken gesammelt. Der Wind schien stärker zu werden.

Ringil erreichte die Ruine und spähte über die kaum hüfthohen Mauerreste. Der Bock war verschwunden. Ringil ging lautlos an der Mauer entlang, schaute, prüfte. Kniehohes Gras auf dem Boden, dazwischen herausgebrochene Mauersteine, vermoderte Holzsplitter, die vor langer Zeit einmal Möbel gewesen sein mochten. Schwarze Flecken auf einem der Mauerstümpfe, als hätte sich dort einst der Kamin befunden.

Etwas war dort, kauerte neben der Feuerstelle, wartete auf ihn. Gil konnte nicht genau erkennen, was es war.

Windböen peitschten auf die Grasbüschel in dem verfallenen Eingang ein und bogen sie nach hinten um, als wollten sie ihn hereinwinken.

Gil nickte. »Na schön.«

Er machte einen Schritt und trat über die Schwelle.



Er hatte die Huren für den ganzen Nachmittag bezahlt, konnte dann aber keine rechte Begeisterung für eine dritte Runde aufbringen. Normalerweise war die Lösung für dieses Problem, zwei Frauen auf einmal zu nehmen, aber nicht heute. Vielleicht lag es an dem Geruch nach feuchter Wolle, der selbst dann noch an ihnen klebte, als sie sich nackt ausgezogen hatten. Vielleicht auch daran, dass er ein paarmal zu oft gesehen hatte, wie die jüngere ihre Maske vorgetäuschter Erregung hatte fallen lassen. So etwas versetzte ihm einen Stich, riss ihn aus dem Moment. Er wusste ja, dass er ein zahlender Kunde war, trotzdem ließ er sich nicht gerne daran erinnern, und in Yhelteth wäre das auch nicht passiert.

*Was ist los, Drachentöter? Bist du nie zufrieden? Damals in der Steppe hast du dich nach all den Zerstreuungen des Südens gesehnt. Aber kaum bist du wieder in Yhelteth, wünschst du dir das einfache Leben zurück. Jetzt hockst du hier in einer schlichten kleinen Stadt mit zwei schlichten Nutten, und das passt dir auch nicht.*

Ihr Götter, wie er Imrana vermisste.

Zurzeit redete er ja nicht mit dem Miststück, aber er vermisste sie trotzdem.

Als die junge Hure sich vor ihn auf den Boden kniete und seinen schlaffen Schwanz in den Mund nahm, während die ältere mit gespreizten Beinen auf einem Stuhl in der Ecke saß, um ihre Hängetitten abwechselnd an den Mund zu heben und sich über die Brustwarze zu lecken, während sie ihm lüsterne Blicke zuwarf, schüttelte er nur schnaubend den Kopf. Hob das Mädchen auf die Beine – sein nach wie vor schlaffer Schwanz glitt aus ihrem Mund – und stellte sie zur Seite. Die ältere beäugte ihn misstrauisch, als er

sich von dem zerwühlten Bett erhob. Egar konnte ihre Gedanken lesen, als wären sie ihr ins Gesicht tätowiert: Es war unmöglich zu sagen, was ein zahlender Kunde tat, wenn die beiden seinen Schwanz nicht hochbekamen. Dieser hier war auch noch bullig und von zahlreichen Schlachten vernarbt. Ein Fremder mit einem harten Akzent und einem Haufen eiserner Talismane in seinem knotigen Haar. Während der letzten beiden Jahrhunderte hatten sich allerlei Schauergeschichten über die Majak über den ganzen Kontinent verbreitet – bestimmt auch bis zu den Hironischen Inseln. *Diese verfluchten Wilden aus der Steppe, die eine Frau ausweiden und auf einem Spieß grillen, nur weil sie am Morgen zufällig mit dem falschen Fuß aufgestanden sind . . .*

Er rang sich ein beruhigendes Lächeln ab, ging ans Fenster und starrte nach draußen. Hörte, wie die beiden hinter ihm hastig ihre Kleider aufsammelten und das Geld, das er auf den Tisch gelegt hatte. Wenige Momente später waren sie draußen, und die Tür fiel krachend ins Schloss. Die Erleichterung, die er sofort verspürte, breitete sich in seinem ganzen Körper aus. Er lehnte sich gegen das Fenster, die Stirn an das kühle Glas gelehnt. Draußen ging ein leichter Regen auf die Straßen nieder und erstickte das ohnehin schon schwächer werdende Licht. Ein paar Kinder liefen vorbei, trampelten durch die Pfützen und plärrten einen Reim, den er kaum verstand. Als er während des Krieges auf Feldzug im Norden gewesen war, hatte er die Ligasprache mehr oder weniger gelernt, aber der Akzent hier auf den Inseln war ein hartes Stück Arbeit.

*Genau wie das beschissene Essen und das beschissene Wetter und die beschissenen Huren. Fünf Wochen sind wir schon in diesem Drecksloch, und immer noch kei. . .*

Lärm von unten. Das Kreischen einer Frau. Umstürzende Möbel.

Er runzelte die Stirn. Neigte den Kopf und lauschte.

Noch ein Kreischen. Rohes Gelächter, Männerstimmen, die

einander etwas zuriefen. Die Worte waren nicht zu verstehen, aber der Rhythmus war majakisch.

*Oh-oh.*

Er packte seine Kniehose und schlüpfte auf dem Weg zur Tür humpelnd hinein. Riss das Hemd im Vorbeigehen vom Tisch, trat mit nacktem Oberkörper hinaus auf den Flur, streifte sich das Hemd auf der Treppe über. Keine Stiefel oder anderes Zubehör, denn ...

Er betrat den Schankraum im Erdgeschoss, barfuß, das Hemd nach wie vor offen. Betrachtete die Szene, die vor ihm lag. Ein paar Einheimische an den Tischen und der Theke, die Blicke starr auf ihre Getränke gerichtet, bloß nicht auf das Chaos, das plötzlich in ihrer Mitte ausgebrochen war, auf die Neuankömmlinge ...

Sie waren zu dritt. Shendanaks Leute, allem Anschein nach gerade erst von der Straße hereingekommen, die Filzmäntel noch zugeknöpft und an den Schultern nass vom Regen. Der eine hielt die jüngere von Egars Huren fest im Schritt und an einer Brust gepackt, während er Mund und Zunge auf ihren Hals presste. Die anderen beiden schüchterten den Wirt mit Blicken ein.

»He, was zum Teufel glaubt ihr, das ihr da tut?«, bellte Egar auf Majakisch.

Der, der gerade die Hure bearbeitete, blickte auf. »Drachentöter!«, grölte er. »Bruder! Wir haben dich schon gesucht! Zieh deine Trinkstiefel an. Zeit, dieses Scheißloch von einer Stadt nach guter alter Majak-Art ein bisschen aufzumischen!«

Egar nickte bedächtig. »Verstehe. Von wem stammt die Idee denn?«

»Vom alten Klarn persönlich, Kumpel!« Die Hure wand sich in seinem Griff, grub die Zähne in seinen Unterarm. Der Kerl zuckte kurz zusammen, dann grinste er, ließ ihren Schritt los und drückte ihr mit der freien Hand den Kiefer auf, presste ihr den Kopf in den Nacken, bis sie von ihm abließ. Ihre Zähne hatten einen beeindruckenden Abdruck in den dicken Muskeln gleich oberhalb des

Handgelenks hinterlassen, Blut und alles, was dazugehört, aber der Majak lallte mit ungebremster Fröhlichkeit weiter. Egar vermutete, dass er schon eine ganze Weile trank. »Verfluchtes Miststück. Ja, Klarn sagt, wir haben diese Fischficker lange genug mit Samthandschuhen angefasst. Zeit, es so zu machen wie bei uns zu Hause in der Steppe. Stimmt's, Jungs?«

Zustimmendes Gebrummel von den anderen beiden. Inzwischen hatten sie den Wirt gepackt und mit dem Rücken gegen seine eigene Schanktheke gepresst. Seine Füße hingen in der Luft, während einer ihm sein langes Messer an den Hals hielt. Dem Drachentöter warfen sie ein verschwörerisches Grinsen zu.

Egar deutete mit dem Kinn auf das Mädchen. »Das ist meine Hure. Lass sie los.«

»Deine Hure?« Das Gesicht seines Landsmanns war plötzlich gar nicht mehr so freundlich. »Wer sagt das? Sie kommt herunter, wackelt mit ihren Titten vor unseren Nasen und ...«

»Ich hab bis Sonnenuntergang bezahlt.« Egar richtete sich ein Stück auf, straffte die Schultern ein wenig. Er nickte in Richtung der älteren Hure. »Für beide. Ich hab sie runtergeschickt, damit sie mir was zu essen und zu trinken holen. Also lass sie in Ruhe. Und ihr beiden – ihr lasst den Wirt los. Wie soll der arme Tropf mir ein Bier zapfen, wenn ihr ihn am Kragen habt?«

Die beiden Majak an der Theke gehorchten bereitwillig. Vielleicht hatten sie weniger getrunken, vielleicht waren sie aber auch einfach nur schlauer als der dritte. Sie nickten freundlich und ließen den Wirt los. Der mit dem Messer steckte es mit einem verlegenen Grinsen wieder ein. Der mit dem Arm um die Hure schien jedoch eine stärkere Motivation zu brauchen. Vor Egars Augen verstärkte er seinen Griff.

»Mein Geld ist genauso viel wert wie deins«, knurrte er.

Egar machte einen beiläufigen Schritt auf ihn zu. Sah sich unmerklich im Raum um. »Dann nimm es und stell dich hinten an. Oder such dir eine andere Hure. Meine bekommst du nicht.«

Die Hand des Kerls wanderte zu seinem Gürtel, ein großes Jagdmesser steckte dort in der Scheide. Er schien die Bewegung selbst kaum zu bemerken.

»Du hast sie bis Sonnenuntergang«, sagte er knapp, beinahe vernünftig, als verhandle er die Angelegenheit vor einem unsichtbaren Gericht. »Ich brauche nicht lang.«

»Ich sag's dir nicht noch mal. *Lass sie los.*«

Egar sah, wie sein Gegenüber seine Entscheidung traf, sah es in seinen Augen, noch bevor er das Messer zog. Seine Finger schlossen sich um den Griff, doch der Drachentöter war bereits in Bewegung. Schloss die kurze Distanz zwischen ihnen, schnappte sich die Flasche, die auf dem Tisch rechts neben ihm stand, sprang vor und zog sie dem Majak über den Kopf. Er schlug mit voller Kraft zu und war ein wenig überrascht, dass das Glas nicht sofort splitterte. Der andere taumelte, Egar setzte nach und schlug mit der Rückhand noch einmal zu, und diesmal – *endlich!* – zerbarst die Flasche in einem Schauer aus Scherben und billigem Wein. Der Majak ging zu Boden, blutete aus mehreren Schnitten auf seiner Stirn. Die Hure riss sich los und versteckte sich hinter ihrer Kollegin, während der Verletzte benommen über den Boden krabbelte. Blut strömte ihm über die Augen. Egar zog die Zehen an, damit er sie sich – ungeschützt, wie sie waren – nicht brach, und trat dem Kerl, noch bevor er aufstehen konnte, ins Gesicht. Den anderen beiden reckte er warnend die abgebrochene Flasche entgegen. »Wenn ihr euch amüsieren wollt, dann woanders. Verstanden?«

Stille. Wein tropfte von den Zacken der zersplitterten Flasche.

Die zwei Majak schauten zwischen ihrem Begleiter, der zuckend auf dem Boden lag, und dem feucht glänzenden Waffenprovisorium in Egars Hand hin und her. Wut und Verwirrung standen in ihren Gesichtern, rangen miteinander, aber auch nicht mehr als das. Egar sah, dass sie noch ziemlich jung waren, und schätzte, dass er durchaus eine dicke Lippe riskieren konnte. Er wartete.

Beobachtete, wie der eine sich unsicher durchs Haar fuhr und eine zornige Geste machte.

»Hör zu, Drachentöter, wir dachten ...«

»Dann habt ihr falsch gedacht.« Für Egar sprachen sein Ruf und sein Alter – Dinge, die unter Majak in der Steppe etwas zählten und vielleicht auch hier, falls diese beiden nicht schon zu lange von zu Hause fort waren.

Falls doch, dann ...

Dann hatte er zwei nackte Füße und eine abgebrochene Flasche. Und Glasscherben auf dem Boden.

*Saubere Arbeit, Drachentöter.*

*Besser, du strengst dich jetzt ein bisschen an.*

Er bemühte seine beste Klansherrnstimme. »Ich bin *Gast* hier, ihr Schwachköpfe. Das vertragliche Band mit diesen Leuten *gebietet* mir, sie unter den Augen der *Himmelsbewohner* zu beschützen. Oder bringen die Schamanen euch gar nichts mehr bei?«

Die beiden jungen Männer schauten einander an. Es war eine eher zweifelhafte Interpretation der Majak-Sitten: Abgesehen von einem kleinen rituellen Geschenk schuldete man einem Gastgeber in der Steppe *gar nichts*. Und wenn man sich irgendwo, zum Beispiel in Ishlin-ichan, ein Zimmer mietete, war das etwas völlig anderes. Aber Egar war ein Skaranak, und diese beiden stammten von der Grenze zu Ishlinak. Gut möglich, dass sie die Gebräuche ihrer Vettern aus dem Norden nicht allzu gut kannten, und schließlich – hey, dieser Alte hat damals einen verfluchten *Drachen* getötet, also ...

Der auf dem Boden stöhnte und versuchte taumelnd, sich hochzustemmen.

Die Zeit wurde knapp.

Egar deutete mit der Flasche auf ihn und spielte seine beste Karte aus. »Und was würden eure Klanältesten zu *dieser* Schweinerei sagen? Einem anderen die Hure unter der Nase wegstehlen? Macht man das bei euch so?«

»Er hat nicht gewuss. . .«

»Gegen einen Bruder das *Messer* erheben? Ist das bei euch Sitte?«

»Aber du . . .«

»*Ich hab die Schnauze voll von dem Gequatsche!*« Egar ließ die Hand mit der Flasche hängen, als bräuchte er sie nicht mehr. Stattdessen deutete er mit dem Finger auf sie und verlegte sich voll und ganz auf seine Rolle als erzürnter Klanältester. »Jetzt hebt ihn auf und schaff ihn mir aus den Augen. Bringt ihn nach draußen, bevor ich endgültig schlechte Laune kriege.«

Sie zögerten, Egar bellte. »Los jetzt! Geht euch gefälligst woanders amüsieren!«

Etwas in ihren Gesichtern veränderte sich. Ihr Begleiter mühte sich immer noch auf dem Boden ab, und sie eilten zu ihm. Egar machte ihnen erleichtert Platz, die abgebrochene Flasche immer noch in der Hand. Sie richteten den Oberkörper des Verletzten auf, legten sich jeder einen Arm über die Schulter und wandten sich Richtung Tür. Auf dem Weg dorthin fiel einem der beiden ein, wie er ihre Ehre vielleicht noch retten konnte. Den Arm des Verletzten immer noch über der Schulter, drehte er ungelenk den Kopf. Der Zorn auf seinem Gesicht hatte zwar noch nicht den Sieg davongetragen, aber er stand kurz davor.

»Klarn wird sich das nicht gefallen lassen.«

Egar reckte das Kinn vor. »Nur zu, erzähl's ihm. Klarn Shendanak ist Steppenbewohner durch und durch. Er wird diese Sache exakt so sehen wie ich: als erbärmlichen Mangel an Respekt. *Und jetzt verschwindet.*«

Sie gingen nach draußen, in den Regen, und ließen die Tür sperrangelweit auf. Der Drachentöter fand sich allein im Gasträum wieder, umgeben von Einheimischen, die ihn anstarrten. Einer stand auf und schloss die Tür. Noch immer sprach niemand ein Wort, noch immer starrten sie ihn an. Ihm wurde bewusst, dass das gesamte Gespräch auf Majakisch stattgefunden und keiner von ihnen auch nur ein Wort verstanden hatte.

Er hielt noch immer den scharf gezackten Flaschenstumpf in der Hand.

Egar legte ihn weg – auf den Tisch, von dem er sich die Flasche zuvor geschnappt hatte. Ihr ursprünglicher Besitzer zuckte in seinem Stuhl zusammen. Egar seufzte. Schaute hinüber zum Wirt.

»Fürs Erste verbarrikadierst du besser die Tür«, sagte er auf Naomisch. Dann fügte er, an die Allgemeinheit gewandt, hinzu: »Alle, deren Familien jetzt allein zu Hause sind, sollten jetzt austrinken und gehen.«

Es kam etwas Bewegung in die anwesenden Männer, einige murmelten etwas, aber keiner ging zur Tür oder stand auch nur auf. Alle waren sie nach wie vor voll und ganz auf ihn konzentriert, den barfüßigen alten Haudegen mit all dem Eisen in der Frisur und dem offenen Hemd über dem ergrauenden Brustpelz.

Alle versuchten sie nach wie vor zu begreifen, was hier gerade passiert war.

Egar konnte es ihnen nachfühlen. Irgendwie hatte er gehofft ...  
*Verfluchter Shendanak.*

Er ging vorsichtig um die Glasscherben herum, vorbei an den Blicken und nach oben, um sich anständig anzuziehen.

Bei der nächsten Runde wollte er seine Stiefel anhaben.

Als er ihn fand, hielt Shendanak gerade Hof vor dem großen Wirtshaus an der Ligastraße, wo er sich eingemietet hatte. Der zu einem Imperialen gewordene Majak-Kaufmann hatte einen Holztisch auf die Straße stellen lassen, an dem er nun im Nieselregen saß und mit einer Flasche neben seinem Ellbogen zusah, wie drei seiner Leute einen Inselbewohner zusammenschlugen. Er blickte auf, sah Egar und hob die Flasche in seine Richtung.

»Drachentöter.«

»Klarn.« Egar ging um die Prügelei herum, duckte sich unter einem verirrten Faustschlag hindurch, der ungeschickt am Schädel des Insulaners abgeglitten war, und schob die Kerle



ungeduldig zur Seite. »Kannst du mir erklären, was zum Teufel hier vorgeht?«

Shendanak riss sich von seiner Flasche los und rieb sich über den Schnauzbart. »War nicht meine Idee, Bruder. Tand wird nervös und posaunt überall herum, dass diese Fischficker uns was verheimlichen. Sagt, ich wäre zu weich, um zu tun, was nötig ist, damit wir endlich erfahren, was wir wissen wollen. Komm schon, was soll ich denn machen? Das kann ich doch nicht einfach so schlucken. Nicht von Tand.«

»Stattdessen nimmst du lieber Befehle von ihm entgegen?«

»Pah, tue ich nicht. Das ist ein Wettkampf, oder, Jungs?« Die Majak-Krieger ließen für einen Moment von dem Inselbewohner ab. Blickten auf wie Hunde, die ihr Herrchen zurückgepiffen hatte. Shendanak bedeutete ihnen mit einem Wink weiterzumachen. »Tand hat seinen Söldnern befohlen, die Leute zu verhören. Ich mache das Gleiche mit den Brüdern. Mal sehen, wer schneller rausfindet, wo dieses Grab mit seinem Schatz ist. Tausend Elemental- und öffentlicher Lobpreis für den Gewinner.«

»Schön.« Egar setzte sich auf die Tischkante und sah zu, wie zwei Majak den Hironier festhielten, während der dritte ihm mächtige Schwinger in Magen und Rippen versetzte. »Menith Tand ist ein beschissener Sklavenhändler, der nur einen hochkriegt, wenn er Leuten wehtun kann, und im Moment ist ihm todlangweilig. Was ist deine Ausrede?«

Shendanak musterte ihn nachdenklich. »Ich hab von deiner kleinen Auseinandersetzung mit Nabak gehört. Du hast ihm wirklich eine Flasche übergezogen, weil du deine Fischerhure nicht mit ihm teilen wolltest? Sieht dir gar nicht ähnlich.«

»Ich hab ihm eine übergebraten, weil er sein Messer gegen mich gezogen hat. Du solltest deine Vettern enger an die Leine nehmen, Klarn.«

»Ach wirklich.«

Shendanaks Tonfall war schwer zu deuten. Plötzlich riss er die

Augen auf und brachte seine Flasche in Sicherheit, einen Wimpernschlag später krachte der Insulaner gegen den Tisch und hielt sich keuchend daran fest. Er blutete aus Mund und Nase, seine Lippen waren von Fausthieben mehrfach gegen die Zahnreihen gequetscht worden und aufgesprungen. Beide Augen waren gerade dabei zuzuschwellen, und seine rechte Hand sah aus, als wäre jemand mit aller Kraft daraufgetrampelt. Dennoch stemmte er sich knurrend wieder hoch. Der Majak packte ihn, zerrte ihn hinter sich her und ...

»Wisst ihr was?«, verkündete Shendanak fröhlich und deutete mit der Flasche. »Ich glaube, der hier weiß nichts. Lasst ihn. Genehmigt euch was zu trinken, bevor ihr euch den Nächsten vornehmt. Diese Art von Arbeit macht durstig.«

Die Majak sahen überrascht aus, dann zuckten sie die Achseln und taten wie ihnen geheißen. Einer der drei trat dem Hironier von hinten in die Kniekehle und spuckte ihn an, als er vor ihm zusammenbrach. Gelächter, bellend und kurz. Die drei gingen ins Wirtshaus, schüttelten ihre zerkratzten Fingerknöchel aus und prahlten mit den Schlägen, die sie ausgeteilt hatten. Shendanak schaute ihnen hinterher, wartete, bis die Tür hinter ihnen wieder zugefallen war, und wandte sich an Egar.

»Meine Vettern werden unruhig, Drachentöter. Ihnen wurde ein Abenteuer in einer sagenhaften schwebenden Stadt versprochen und ein Kampf bis zum Tod gegen einen finsternen Schamanen-Kriegerkönig. Bisher macht sich beides erstaunlich rar.«

»Und du glaubst, die einheimische Bevölkerung zu verprügeln macht die Sache besser?«

»Natürlich nicht.« Shendanak beugte sich nach vorn und musterte über die Tischkante hinweg den Insulaner, der immer noch auf dem nassen Pflaster lag. Er lehnte sich wieder zurück. »Aber es gibt meinen Männern Gelegenheit, ein bisschen Dampf abzulassen. Es hält sie fit. Und, wie schon gesagt, ich hab keine Lust, vor einem Scheißhaufen wie Menith Tand das Gesicht zu verlieren.«

»Ich werde mit ihm reden«, brummte Egar. »Jetzt sofort.«

Shendanak zuckte die Achseln. »Tu das. Aber ich fürchte, du wirst feststellen, dass er genauso wenig glaubt wie ich, dass diese Verhöre irgendetwas bringen. Darum geht es auch gar nicht. Tands Leute sind besser ausgebildet als meine, aber am Ende sind sie auch nur Soldaten, und du und ich wissen, wie Soldaten sind: Sie brauchen die Gewalt. Sie sehnen sich danach. Wenn du sie ihnen zu lange vorenthältst, gibt's Ärger.«

»Ärger.« Egar wog das Wort auf der Zunge. »Nur damit ich dich richtig verstehe: Du und Tand tut das, um Ärger zu vermeiden?«

»Im Großen und Ganzen, ja.«

»Im Großen und Ganzen, tatsächlich?« *Das ist die verflixte Ausrede eines Speichelleckers bei Hofe, damit er . . .* Er verknipte sich die Erwiderung. Wählte seinen Ton sorgfältig. »Lass mich dir eine kleine Geschichte aus dem Krieg erzählen, Klarn. Du weißt schon, aus dem Krieg, den du mit deinen Pferden und deinen Investitionen in der Hauptstadt ausgesessen hast.«

»Ah, jetzt kommt das wieder.«

»Ganz genau. Du redest von Soldaten, als wärst du selber mal einer gewesen, und ich glaube, es ist an der Zeit, dir den Kopf zurechtzurücken. Damals im Krieg, als wir aus den Bergen hinunter in die Galgenschlucht kamen, marschierte so eine halbe Portion neben mir. Ein Freiwilliger aus der Liga, ich wusste nicht mal, wie er heißt. Wir haben uns unterhalten, wie man das halt so macht. Er sagte, dass er von den Hironischen Inseln kommt und den Tag verflucht, an dem er sie verlassen hat. Willst du wissen, warum?«

Shendanak seufzte. »Ich denke, du wirst es mir gleich verraten.«

»Er ist von zu Hause weg, hat eine Frau aus der Liga geheiratet und sich in Rajal niedergelassen. Als die Echsen kamen, musste er mit ansehen, wie sie seine Frau und seine Kinder gebraten und gefressen haben. Er ist nur davongekommen, weil die Röstgrube in der Nacht eingestürzt ist und er unter der Asche begraben lag. Stell es dir vor, nur einen Moment lang. Du liegst da und würgst

stumm an der heißen Asche, um dich herum die abgenagten Knochen deiner Angehörigen, bis die Schuppigen sich verziehen und woanders die nächste Grube ausheben. Er hat sich seine Fesseln mit der Glut von den Handgelenken gebrannt – ich hab die Narben gesehen –, dann ist er eine Viertelmeile über den Rajalstrand gerobbt, mitten durch die Leichen von der Schlacht, und schließlich entkommen. Hörst du mir überhaupt zu, Briganten-Schwachkopf?»

Shendanaks Augen blitzten, aber er rührte sich nicht. Als ehemaliger Pferdedieb, Wegelagerer und Halsabschneider konnte er bestimmt noch gut mit einer Klinge umgehen, trotz seiner fortgeschrittenen Jahre und des gewaltigen Bauches, den er sich angefressen hatte. Aber sie beide wussten, wie ein Kampf zwischen ihm und dem Drachentöter ausgehen würde. Er machte ein gequältes Gesicht, lehnte sich zurück und verschränkte die Arme.

»Ja, Drachentöter, ich höre dich.«

»In der Galgenschlucht hat mir genau diese halbe Portion das Leben gerettet. Hat zwei Echsen fertiggemacht, als sie sich auf mich stürzten. Bei der ersten hat er seine Axt verloren, er hat ihr den Schädel gespalten, und als sie sich in ihren Todeszuckungen am Boden wand, hat sie ihm den Stiel aus der Hand gerissen. Also hat er die andere *mit bloßen Händen erledigt*. Hat ihr den Arm ins Maul gestopft, um ihren Kiefer zu blockieren, und ist mit seinem Arm im Rachen des Dings gestorben. Hat ihm die Zunge rausgerissen, bevor er selbst verblutet ist. Kapierst du, was ich sage?»

»Er war von hier, das tapfere Bürschlein. Ja, ich hab's kapiert.«

»Schön. Wenn du und Tand diese Leute gegen uns aufbringt, haben wir im Handumdrehen einen Bauernaufstand. Und dafür sind wir nicht ausgerüstet, wir sind keine Besatzungsarmee. In Wahrheit« – Egars Mundwinkel zuckten – »sind wir überhaupt keine Armee. Und weit, weit weg von zu Hause.«

»Wir haben die Marinesoldaten und den Ewigen Thron.«

»Red keinen Schwachsinn. Selbst mit Tands Söldnern und

deinen Schlägern haben wir weniger als zweihundert Mann. Für eine Stadt von dieser Größe ist das nicht mal Garnisonsstärke. Die Leute hier kennen das Gelände, und sie kennen die Gewässer. Sie werden Ornley und ihre Weiler verlassen, sie werden verschwinden und uns dann genüsslich aus dem Hinterhalt fertigmachen. Wir werden uns auf die Schiffe zurückziehen müssen – falls ein Fischer sie nicht schon vorher in Brand steckt und versenkt –, und dabei haben wir bis jetzt noch nicht mal Proviant für die Rückreise. Ich weiß ja nicht, wie's dir geht, aber ich hab keine Lust, mich von Ratten und Regenwasser zu ernähren.«

»Nun, tja.« Shendanak musterte demonstrativ seine Fingernägel – eine Vorstellung wie bei Hofe, etwas, das er sich in Yhelteth auf seinem langen Weg zu Macht und Reichtum irgendwo abgesehen haben musste. Der Anblick weckte in Egar den Wunsch, ihm den Schädel einzuschlagen. »Macht dich das Alter allmählich nervös, wenn du auf Feldzug bist? Sag mir, warst das wirklich *du*, der damals den Drachen erschlagen hat? Ich meine nur, du *redest* nicht wie ein hartgesottener Scheiß-auf-alles-Drachentöter.«

Egar bleckte die Zähne zu einem maskenhaften Grinsen. »Du möchtest eine Tracht Prügel, Klarn, direkt hier vor deinen Männern? Gerne. Reiz mich nur weiter.«

Wieder dieses Aufglimmen unterdrückter Wut in Shendanaks Augen. Seine Kiefermuskeln zuckten kurz, dann sagte er mit samtig weicher Stimme: »Übertreib's nicht, Drachentöter. Du bist weder Ringil, noch ist die Schwuchtel irgendwo in der Nähe, um dich rauszuhauen.«

Später verfluchte sich Egar. Ohne diesen letzten Kommentar hätte er die Sache wahrscheinlich auf sich beruhen lassen.

### 3

»Dein Verhalten ist *unvernünftig*, Tochter des Flaradnam.«

Archeth schnaubte, biss die Zähne zusammen und zog erneut an dem Seil. Unter ihr drehte sich der Steuermann Anasharal ein Stück und polterte zwei weitere Stufen nach unten. Sein schwerer Eisenpanzer glitt scheppernd übers Holz, die eingefalteten Beine zuckten schwächlich. Er sah aus und bewegte sich wie eine verkrüppelte Riesenkrabbe.

Und redete wie ein entnervter Schulvorsteher.

»Das Krinzanz benebelt deine Gedanken.«

»Mhm.«

Sie wickelte sich ein Stück des Seils um ihren Unterarm, stützte sich mit dem Stiefel am Rahmen der Luke ab und lehnte sich nach hinten. Sie hatte das Seil über den Handlauf des Niedergangs geführt und von dort um eine der Stützen herum – eine Art improvisierter Flaschenzug. Das Seil glitt mit vielversprechender Geschwindigkeit um die Stütze. So schnell, dass Archeth beinahe das Gleichgewicht verlor und einen Schritt nach hinten taumelte. Anasharal bewegte sich ein weiteres Stück die Stufen hinauf, diesmal beinahe einen ganzen Meter. Was auch immer das Krinzanz mit ihren Gedanken anstellte – ihre Muskeln befeuerte es wie ein Glutofen.

»Das wirst du noch bereuen.«

»Glaub ich nicht.« Die Worte kamen abgehackt, sie keuchte vor Anstrengung. »Das war meine verflucht noch mal *beste* Idee. Seit *Monaten*.«

Beim letzten Wort ein weiteres heftiges Rucken am Seil, drei Schritte rückwärts übers Deck, im spitzen Winkel weg von der

Luke, damit das Seil weiter um die Stütze gewickelt blieb. Feuchtgraues Tageslicht und kalter Nieselregen auf ihrem Gesicht. Sommer auf den Hironischen Inseln. Falls die Sonne irgendwo dort oben war, bekam man nichts davon mit. Die Stütze begann sich unter Anasharals Gewicht zu verbiegen, aber das Krinzanz in ihrem Kopf sagte Archeth, dass das Holz standhalten würde. Ganz bestimmt. Sie musste nur ...

Sie rutschte auf den regennassen Planken aus und senkte ihr Becken so weit ab, dass sie schon beinahe saß. Zog und spürte den vom Krin beschleunigten Puls in ihren Halsschlagadern. Der Niedergang befand sich mittschiffs, Backbord- und Steuerbordreling waren gleich weit davon entfernt. Die *Tochter des Seeadlers* war nicht gerade klein, die Steuerbordseite gute fünf Meter weit weg, aber wenn sie Anasharal erst mal an Deck gezogen hatte, war der Rest ein Kinderspiel. Wie sie den Steuermann auf und über die Reling bekommen sollte, wusste Archeth noch nicht genau – aber dafür war immer noch Zeit, wenn sie ihn so weit hatte. Als sie mit dem Seil nach unten gegangen war, hatte sie schlichtweg keine Lust gehabt, alles bis ins Letzte durchzuplanen.

»Tochter des Flaradnam. Du glaubst doch nicht allen Ernstes, dass *ich* an alldem schuld bin.«

»Ach nein?« *Zie-hen* – und jetzt rutschte der Steuermann über die letzte Stufe an Deck. Wie eine übergroße, missgestaltete Schiffsglocke lag er auf den Planken und streckte halbherzig zwei Beine nach dem Handlauf aus, um sich daran festzuhalten, doch wie immer war selbst diese winzige Bewegung zu anstrengend für ihn. Archeth verspürte eine grimmige Befriedigung bei dem Anblick. »Wer hat uns denn den ganzen verfluchten Weg hierhergeschleucht? Wessen Idee war diese bescheuerte Suche denn? Wer hat behauptet, dass wir hier eine kiriathische Stadt finden würden?«

»Ich hatte keinen Grund, daran zu zweifeln, dass ...«

»Und wie war das noch mal mit dieser geheimnisvollen Insel,

die auftaucht und wieder verschwindet wie eine Nebelbank? Erinnert dich dieser Schwachsinn an irgendwas?»

»Ich verstehe, dass du möglicherweise enttäuscht bist, Archeth.«

»Ach, du verstehst mich also?« Sie ließ die Arme locker, lehnte sich in das Seil und verschnaufte. »Wunderbar.«

Mit nach wie vor gespanntem Seil und den Körper steil nach hinten gelehnt, beschrieb sie einen Halbkreis an Deck, sodass der Winkel wieder flacher wurde. Noch ein paar Schritte, dann müsste die Seilschlinge von dem Handlauf gleiten, und sie könnte den Steuermann zur Reling ziehen.

»Aber was genau willst du damit erreichen?«

Sie glaubte, einen winzigen Anflug von Panik in Anasharals Stimme zu hören.

»Rechnest du damit, ein Geheimnis zu erfahren, das ich bis jetzt verschwiegen habe?«

»Nö.« Stück für Stück rollte sie das Seil ein. »Ich rechne damit, dass du untergehst.«

»Tochter des Flaradnam, das *darfst* du ...«

»Und ob ich das kann.«

Schritte auf der ausgefahrenen Laufplanke zu ihrer Linken. Eine Gestalt kam eilig an Bord. Archeth riskierte einen kurzen Blick, sah einen von Rakans Männern heranrasten, nickte ihm kurz zu und machte sich wieder ans Ziehen.

»Mylady, ich wurde zu Euch geschickt, um ...«

»Nicht!«, die Zähne zusammengebissen, »jetzt!«

Das Seil glitt schnalzend über das Ende des Handlaufs, Anasharal wurde ein ganzes Stück über die Deckplanken katapultiert. Der Schwung drehte ihn auf den Rücken, seine Beine zuckten hilflos in der Luft. Dann, da das Seil plötzlich frei und schlaff war, plumpste Archeth auf den Hintern.

Der Soldat vom Ewigen Thron stürzte vor. »Mylady!«

»*Finger weg*«, fauchte sie. Die Heftigkeit ihrer Worte genügte, um ihn abrupt innehalten zu lassen. Archeth rappelte sich hoch,